



Das Ungewöhnliche wagen Der Saarbrücker Architekt Wolfgang Rost ist fest davon überzeugt, dass nur die Suche nach neuen Ideen und mehr Mut zum Risiko aus der weit verbreiteten deutschen Jammerstimmung herausführt. Er selbst packt es gerade an mit einem vielversprechenden Auftrag, den er in Australien an Land gezogen hat. FOTO: DAS BILDERWERK

Saar-Luxus für Sydneys Traumstrand

Wie der Architekt Wolfgang Rost mit piffigen Ideen deutsche Jammerstimmung bekämpft

– Von THOMAS SPONTICCIA –

Saarbrücken/Sydney. „Ich bin keiner, der sich hinsetzt und über die wirtschaftliche Misere in Deutschland mit weint. Jammern bringt gar nichts, sondern die Suche nach neuen Herausforderungen.“ Wolfgang Rost meint das, was er sagt, sehr ernst. Der Saarländer, geboren in Ottweiler, ist seit 15 Jahren selbstständiger Architekt und steht am Beginn einer außergewöhnlichen Erfolgsstory, die sogar weltweite Züge annimmt. Dass dem so ist, verdankt Rost wohl der Mischung aus Können, Glück und einer Begegnung in London. Dort traf er auf Michael Hughes, einen gebürtigen Australier, Marketing-Profi mit Spezialgebiet Business-Management. Rost verpflichtete ihn für sein Saarbrücker Team. Hughes hat den Bachelor of Commerce der Universität von Neu England erworben, kann auf Erfahrungen in der Tourismus-Branche verweisen, stand für renommierte Unternehmen wie Quantas Airways und die Fox Interactive Media Group (Rupert Murdoch) unter Vertrag.

Seine Kontakte in die alte Heimat haben Rost jetzt einen Coup gebracht: den Auftrag für einen luxuriösen Apartment-Block mit fünf Wohneinheiten von jeweils rund 150 bis 200 Quadratmetern, Meerblick inklusive, an einer der begehr-

testen Adressen in Sydney: Tamarama Beach. Der Auftrag hat einen Wert von umgerechnet rund 1,8 Millionen Euro. Rost hat es sogar geschafft, den Investor von einem eigenen Bauentwurf zu überzeugen. Seit Februar läuft das Projekt auf Hochtouren. Rost und Hughes sind schon häufiger vor Ort. Ein Büro mit qualifizierten australischen Mitarbeitern wird gerade eröffnet. Der Saarländer kann sogar Rund-um die Uhr-Betreuung des Auftrags garantieren, was im Internet-Zeitalter kein Problem ist.

Deutsche Hochtechnologie sowie Qualitätsarbeit genieße in Australien höchstes Ansehen, berichtet der Marketing-Profi Hughes. Die Australier stünden auf Luxus-Fahrzeuge von BMW und Mercedes bis hin zu den neuesten Produkten von Siemens. Doch in Australien Fuß zu fassen, sei nicht so einfach, erzählt er. Deshalb wurden alle Sondierungs-Gespräche peinlichst genau vorbereitet: ob bei potenziellen Investoren oder der Deutsch-Australischen Handwerkskammer. Als Referenz legte Rost sein „Traumobjekt“ vor, das er zuvor in monatelanger „Tüftelarbeit“ nach seinen eigenen Wünschen realisiert hat: das eigene Apartment, dem er in Saarbrücken „seine Handschrift“ gegeben und es architektonisch auf modernstem Niveau gestaltet hat. Alles ist detailgenau doku-

mentiert, was bei den Australiern offenbar bereits großen Anklang gefunden hat. Auch die australische Medien-Szene nimmt schon Notiz von dem Saarländer. Die angesehene Zeitschrift Vogue bringt in den nächsten Wochen ein Portrait von Rost, der an der Saar unter anderem den Neubau der Firmen-Niederlassung für die Dekra sowie die Betreuung der Saargalerie übernommen hat. Auch das städtebauliche Gesamtkonzept zur Umnutzung der Saarfürst Brauerei in der Innenstadt von Merzig stammt von ihm. Ebenfalls betreut der Architekt die Sanierung von Gebäuden der saarländischen Siedlungs-Gesellschaft.

Sollte Australien zur Erfolgstory werden, kann sich Rost Engagements in weiteren großen Metropolen vorstellen. Ganz weggehen aus dem Saarland, das will er aber nicht. Es gefalle ihm zu gut. Dem Australier Hughes offenbar auch. Er werde immer wieder gefragt, warum er als Australier ausgerechnet an die Saar gekommen ist, um hier zu leben, erzählt Hughes. Seine Antwort verblüffe regelmäßig: „Warum nicht?“ Das Land habe sehr viel an Lebensqualität zu bieten. Doch die Saarländer müssten ihre Heimat und ihren Wirtschafts-Standort mit mehr Stolz nach außen vertreten, auch gegenüber Unternehmen, die an einer Ansiedlung interessiert sind, rät Hughes.